

1. Stadt Hochheim



Anzeigen: sollen die 6-gespaltene Colonelzelle oder deren Raum 12 Pfennig,
auswärts 15 Pfg., Ketten die 6-gespaltene Colonelzelle 30 Pfg.
Zeugungspreis monatlich 1.— Km. Postfachkonto 168 67 Frankfurt am Main.

3. Jahrgang

Die unbestreitbare Sicherheit, die sich für unser Land aus dem Vertragsgeizt ergibt, kann nur durch die unanshörliche Stärkung des Völkerbundes und gleichzeitig durch unsere beharrliche Intervention in Genf befestigt und ausgebaut werden. Wollte man die Tragweite der Abmachungen von Locarno verkennen, so hieße das nicht nur an den Staatsmännern eine schreiende Ungerechtigkeit begehen, denen wir sie verdanken, sondern auch unserem Lande Hoffnungen rauben, auf die es durch seine Opfer im Kriege und durch seine Bemühungen um den Frieden ein Anrecht hat.

Andererseits wäre es verfehlt, sich durch das Erlösbnis der Sicherheit einschläfern zu lassen. Die Abmachungen von Locarno bedeuten kein Ende, sondern einen Anfang oder richtiger gesagt eine Etappe. Der Völkerverbund hat bereits als Konsequenz der Unterzeichnung des Locarno-Vertrages und auf Grund des Artikels 8 des Paltes die vorbereitenden Maßnahmen zur Einberufung einer internationalen Abrüstungskonferenz getroffen. Frankreich hat dieser Maßnahme zugestimmt und wird auch weiterhin sich mit allen Kräften an den vorbereitenden Abrüstungsarbeiten beteiligen. Niemand wünscht mehr, daß die kostspieligen Rüstungslasten erhöht werden, als Frankreich. Es hat aber unzweideutig seine Absicht kundgegeben, daß die Abrüstung der Frankreich gewährten Sicherheit angepaßt sein muß. Es hängt von der Entwicklung dieser Sicherheiten, von der Erweiterung der Abmachungen von Locarno und schließlich von dem Beitritt der noch abseits stehenden Großmächte zu dieser Friedenspolitik und ihrem Eintritt in den Völkerverbund ab, ob eine allgemeine Abrüstung zustandekommen wird."

In einer in Berlin veranstalteten Rundgebung für Geisteskultur ergriff auch Reichskanzler Dr. Luther das Wort. Er führte dabei u. a. aus:

„Ich habe nie einen Zweifel gehabt, daß es für die Politik des Deutschen Reiches überhaupt nur zwei Ziele oder Jagen wir, ein Doppelsiel gibt und das heißt: „Staat und Kultur“. Und wenn Sie diese beiden Begriffe zusammenfassen wollen, so können Sie darüber wohl auch schreiben: „Volk und Vaterland“. Nun ist es leider richtig, daß die unmittelbare Arbeit der Reichsregierung nicht nur beengt und gedrängt wird durch die große Not, sondern auch begrenzt wird durch die Verfassung unseres Volkes, nicht sowohl durch die geschriebene Verfassung, die geworden ist im Strom der Zeit, sondern durch die Zusammenhänge mit dem wohl auf absehbare Zeit leidenden inneren Aufbau unseres Volkes. Die Ziele des Reiches sind verbunden mit der Zustandigkeit der Länder, die in dem Wesen des Deutschlands verwurzelt sind. Dem Reich fehlt im allgemeinen in Kulturfragen die Zustandigkeit. Das ist eine Tatsache, die doch der Arbeit der Reichsregierung eine gewisse Besonderheit gibt. Ich habe es immer als einen Mangel empfunden, daß wir in der praktischen Arbeit im Reiche, in der Reichsregierung und im Reichstag zu wenig mit Kulturfragen zu tun haben. Wenn ich mich mit kulturellen Fragen beschäftige, geben meine Gedanken sehr gerne zurück in jene Zeit, wo ich Oberbürgermeister von Essen war. Eine solche westliche Stadt gibt für den, der Städtebilder mit Verstand zu lesen vermag, den überzeugenden Eindruck der Stadt ohne ausgedehnten Mittelstand. Das bedeutet natürlich nicht ein Fehlen der Kultur schlechthin. Die Spitzenleistungen der Kultur sind gerade da, wo die Spitzenleistungen der Wirtschaft mit am stärksten vorhanden sind, und sind als Voraussetzung für wirtschaftliches Schaffen so notwendig, wie nirgend etwas anderes. Und auf der anderen Seite steht das große Kulturvolk in diesen trokenen Arbeitermassen.

Unter dem Titel „Gegenwartsaufgaben deutscher Wirtschaftspolitik“ wenden sich jetzt der „A. D. W. B.“, der „ADW“, die Zeitschrift, die mit einer umfangreichen Zeitschrift an dem Reichsverband der deutschen Industrie veröffentlichte Zeitschrift „Deutsche Wirtschaft und Finanzpolitik“ darstellt. Aus den Forderungen der Gewerkschaften sind in der Hauptsache folgende zu nennen:

Anstrengende Befolgung der Beamten, angemessene Vergütung der Kriegsgesopfer, Aufrechterhaltung und Ausbau aller öffentlichen Einrichtungen der sozialen Fürsorge. Erisparnisse werden für möglich gehalten durch Vereinfachung der Verwaltung in Richtung auf den Einheitsstaat, durch Verringerung der Ausgaben von den Abfindungen an die Fürsten, durch Erisparnisse im Beamtenapparat der Heeres- und Marineverwaltung, Streichung des Neubaus von Kriegsschiffen, wie überhaupt durch äußerste Einschränkung des Gases des Reichswehrums.

Eine Beschwerde der Gemeinden.

Der Verband der Stadt- und Landkreise der besetzten Gebiete hat an die zuständigen Stellen der Reichs- und Staatsregierung eine Eingabe gerichtet, in der darauf hingewiesen wird, daß die im April v. J. bewilligten 75 Millionen Mark für Hilfsmassnahmen im besetzten Gebiet eine Erleichterung der finanziellen Notlage der Gemeinden bisher nicht gebracht hätten. Es wird die Vermutung ausgesprochen, daß von den durch den Reichstag bewilligten 75 Millionen Mark nur eine verhältnismäßig unbedeutende Summe für die Gemeinden und Gemeindeverbände des besetzten Gebietes wirklich verausgabt worden ist. Der Verband richtet erneut an die Reichs- und Staatsregierung die dringende Forderung, nunmehr den Gemeinden und Gemeindeverbänden des besetzten und des inzwischen geräumten Gebietes mit wirklichen durchgreifenden Massnahmen zu Hilfe zu kommen.

Herabsetzung der Bankzinsen.

Besprechung zwischen Reichsregierung und Banken.
Wie aus Berlin gemeldet wird, hatte Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius gestern in Gegenwart des Reichsministers der Finanzen und des Reichsbankpräsidenten eine Besprechung mit den Vertretern der Banken über die Frage der Entwicklung der Bankzinsen und Provisionen. Der Reichsminister gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß in den letzten Tagen bereits die Stempelvereinbarung den Beschluß gefaßt habe, die Debitzinsen um 1%, also auf 1% über Reichsbankfuß herabzusetzen. Nach dem Verlaufe der Besprechungen ist bestimmt zu erwarten, daß auch die übrigen deutschen Banken sich diesem Beschluß anschließen. Der Reichsbankpräsident hat auch bei diesem Anlaß die baldige Herabsetzung des Lombardfußes auf 1% über Reichsbankfuß in Aussicht gestellt.

Amerikanische Kriegsbeher.

Die Memoiren des Obersten House schildern das weitere Einwirken auf den Präsidenten Wilson im Herbst des Jahres 1915, um ihn zur Kriegserklärung an Deutschland zu bewegen.

Am 20. Juli 1915 schrieb der amerikanische Botschafter in Berlin, die Deutschen seien überzeugt, sie könnten die Amerikaner beleidigen, ohne eine Strafe befürchten zu müssen und behandeln die amerikanischen Noten wie einen Fehlpapier. Als am 21. August nach der Verfertigung der „Arabic“ Wilson House um Rat fragte und die Meinung aussprach, Amerika rechne darauf, daß das Land vor dem Kriege bewahrt werden müsse, antwortete House, wenn Wilson den Nationalsozialismus Amerikas verhehle, werde er seine Autorität verlieren.

Er regte an, den Vorkämpfer Gerdard abzurufen und die Entfernung Bernstorffs von seinem Vorkämpferposten zu veranlassen. Nachdem Graf Bernstorff darauf gedrungen hatte, Wilson möge sich eine endgültige Entscheidung reichlich überlegen, appellierte Wilson nochmals an Pouffe, der ihm erklärte, er habe immer größtes Mißtrauen gegen die deutsche Diplomatie gehabt.

Frankreich und Locarno.

Die Verträge vor der Kammer.

Die französische Kammer hat beschlossen, die Auspro-
bation der Ratifikation der Verträge von Locarno auf Donner-
stag nachmittags festzusetzen. Der Vorsitzende der Kammer-
kommission wies darauf hin, daß die Ratifikation unbedingt
vor dem Zukunftstritt des Bälterbundes erfolgen müsse. Der
Bericht, den Paul Boncour im Auftrag der Kammerkommission
für auswärtige Angelegenheiten über den Ratifikationsentwurf
abgefaßt hat, weist folgende Schlussfolgerungen auf: Von
welchem Standpunkt aus man auch das Ergebnis der Verhand-
lungen von Locarno beurtheilen mag, so ist festzustellen, daß die
Abmachungen von Locarno als teilweise Verwirklichung des
vierten Protokolls nur im Sinne des Frießens zur Anwen-
dung gelangen können und ausgebaut werden müssen.

Die Göttenmaschine in der Panzertafel.

Die wichtige Funde des Schloßes des Prinzen Windisch-Grätz.

Die Panzerkassette, die schon vor längerer Zeit gefunden wurde, konnte bisher nicht geöffnet werden, da die gewaltsame Öffnung mit Rücksicht auf angebrachte explosive Schösser gefährlich erschien. Dieser Tage wurden nun die Schüssels gefunden. Sachverständige stellten fest, daß die gewaltsame Öffnung eine Explosion verursacht hätte, durch die der ganze Schloßteil, in dem die Kassette untergebracht war, vernichtet worden wäre.

Der Bericht des Untersuchungsausschusses über die Frankenfälschungen.

Der Bericht des parlamentarischen Untersuchungsausschusses in der Frankenschiffesangelegenheit stellt fest, daß es die Aufgabe des Ausschusses sei, eine vollständige und objektive Klarstellung des Tatbestandes zu liefern, während die Beurteilung der Verantwortlichkeit selbst Sache der Rationalversammlung sei.

Nach Aussage von Windisch-Gräß stamme die Idee der Frankensäckung nicht von ihm, sondern aus dem Ausland, nach Rabas' Behauptung aus Deutschland. Alle Teilnehmer der Strafhandlung beriefen sich im allgemeinen auf patriotische Ziele, ohne jedoch eine einheitliche Richtung zu bezeichnen. Windisch übereinstimmend mit, aber ihre Befundung, daß der

Sturz der gegenwärtigen Regierung

herbeigeführt werden sollte. Es könne auch festgestellt werden, daß die Aktion nicht frei von gewissen materiellen Absichten war. Hinsichtlich der Frage der Verantwortlichkeit führt der Bericht aus, es lasse sich logisch nicht denken, daß eine Regierung eine Aktion dede, deren Zweck ihr Sturz sei. Deshalb erklärte, die Behauptung, die Tätigkeit der Falscher sei mit seiner Unterstützung erfolgt, sei eine Lüge.

Was die politische Verantwortung des Ministers des Innern betrifft, so stellte der Ausschuss fest, daß der Minister am 18. Dezember von der Frankenschießungsangelegenheit Kenntnis erhielt, als in Holland Verhaftungen wegen Inverehrung falscher Frankennoten erfolgten. Auf die Aufforderung des Ministerpräsidenten wies der Minister des Innern den Polizeichef Radoff an, über diese Angelegenheit Bericht zu erstatten. Am 22. Dezember traf die Mitteilung der Ministerpräsidenten ein, Janowski habe sich auf Radoff berufen. Radoff wurde noch an demselben Tage von der Polizei vernommen. Er leugnete jedoch entschieden, von falschen Frankennoten etwas zu wissen. Er gestand nur, den Kurierpost für Janowski beschafft zu haben. Der Minister des Innern forderte nach Erhalt der Haager Rundschreiben sofort auf, um Urlaub einzukommen. Am 25. Dezember ließ der Minister des Innern Radoff und Windisch-Grätz zu sich bestellen, um von ihnen weitere Daten für die Untersuchung zu verlangen. Durch das Gespräch wurde der Minister des Innern befriedigt, daß

Windisch-Grätz an der Frankenschießungsangelegenheit unbedingt beteiligt

war, und daß auch Radoff davon wissen mußte. In ein entscheidendes Stadium traten die Nachforschungen erst am 28. Dezember ein, als die französischen Vertreter ein an die Adresse der in Holland Verhafteten gerichtetes und in Budapest aufgegebenes Telegramm überbrachten, auf Grund dessen der Abänderung des Telegramms, Radoff festgesetzt wurde. Windisch-Grätz leugnete noch am 31. Dezember bei der Polizei seine Schuld entschieden, worüber der Minister des Innern dem Ministerpräsidenten Bericht erstattete. Der Ministerpräsident und der Minister des Innern beschloßen, die Strafangelegenheit bis in die kleinsten Einzelheiten aufzuklären.

Der Ausschuss stellt fest, daß eine politische Verantwortung des Ministers auf Grund irgendwelcher Maßnahmen oder Unterlassungen nicht vorliegt, und daß keine belastenden Beweise oder Aussagen hinsichtlich des ungarischen Gesandten in Berlin aufzutauchen.

Aus Nah und Fern.

Die Landwirtschaftskammer in Wiesbaden.

Anfrage der hessischen Landtagsabgeordneten.

Die Landwirtschaftskammer versucht in einer Zuschrift an die Presse den Erörterungen im Preuß. Landtag im voraus zu begegnen und es sei daher gestattet, einige Tatsachen der Öffentlichkeit bekannt zu geben, die auch für die Verhandlungen im Preussischen Landtag von Interesse sein dürften:

Bzüglich der Umlage ist es richtig, daß die Kammer statt der von ihr seinerzeit beabsichtigten Umlage von 9 Prozent auf „nur“ 7 Prozent zurückgegangen ist. In ihrer eignen Aufstellung gibt sie zu, daß andere Kammern weit unter dieser Umlage zu wirtschaften versuchen, und nur eine einzige, nämlich Schneidemühle mit 7 Prozent die Wiesbadener Kammerumlage erreicht. Die Wiesbadener Kammer betont, daß das eine Prozent Kammerumlage ihr nur 70000 Mark einbringt, während bei anderen Kammern das eine Prozent Umlage 300000 Mark einbringe. Statt sich nun dieser Tatsache bewußt zu sein, und zu sparen, wird in Wiesbaden aus dem „Gollen“ gewirtschaftet. Einige Zahlen sollen dies dartun:

Im Haushaltsplan der Kammer sind für das Jahr 1925 knapp ein Zehntel der gesamten Umlage, nämlich 47000 Mark, zu den landwirtschaftlichen Schulen vorgesehen, während die Kammer in ihrer Verlautbarung als „vorläufige“ Organisation hinweist. Dagegen fordert die Kammerverwaltung einen Zuschuß von 192570 Mark, das sind 40 Prozent der gesamten Umlage und 93000 Mark mehr als im Jahre 1924. 30 Beamte und Angestellte sind für die Wiesbadener Kammer zu viel. Neben einem

Kammerdirektor in Gruppe 13 und drei Abteilungsleitern in Gruppe 11 muß aber auch noch das Gehalt für den früheren Kammerdirektor aufgebracht werden, der aus der Kammer ausgeschieden ist, weil er mit deren Geschäftsführung nicht einverstanden sein konnte. Im Jahre 1925 sind für die Bedürfnisse des Vorstandes 16832 Mk. mehr eingestellt worden als im Vorjahre. Die Gesamtaufwendungen dafür betragen etwa 27000 Mark. Trotz der schwierigen finanziellen Lage, in der sich die Landwirtschaftskammer in Wiesbaden im besonderen befindet, hat es die Kammer fertiggebracht, das viel zu teure Weingut in Eltville anzukaufen und sich damit eine Last aufzuladen, deren Auswirkungen heute noch nicht abzusehen sind. Der Dedmantel war das angebliche Bedürfnis der Wingerschule im Rheingau nach solchem Gute. Obwohl die Wingerschule neben der Geisenheimer Forschungsanstalt vielleicht des Guten zu viel war, konnte man mit deren Einrichtung einverstanden sein, so lange sie sparsam und vernünftig geführt wurde und vor allem aber auch ihre Lage zweckentsprechend war. Sie ist heute in dem Kammerweingut zwischen Eltville und Niederwalluf untergebracht, also nicht im Herzen des Rheingaus und für die Besucher wenig günstig gelegen; aber auch die Unterbringung in dem Gutshause selbst ist nicht nach für die Schule geltenden Prinzipien erfolgt, denn die besten Räume sind für die Sitzungen der Kammer vorbehalten. Die Kammer hat ihren Sitz in Wiesbaden; wozu noch ein zweiter Sitzungssaal dienen soll, ist nur den eingeweihten Kreisen verständlich. Leiter und Kuratorium der Schule hatten sich seinerzeit bei Verlegung der Wingerschule einstimmig für eine lauge, gemäße Verteilung der Schulräume ausgesprochen, eine Regelung, die die Kammerleitung mit einer diktatorischen Verfügung einfach auf die Seite geschoben hatte. Trotz den Wahrnehmungen aller Sachverständigen inelondere trotz des Widerstandes des inzwischen verstorbenen Kammermitgliedes und Präsidenten des Rheingauer Weinbauvereins, des Herrn Rentmeister Kögl, Eltville, wurde in diesem von der Kammer erworbenen Weingute eine Wein-Vermittlungsstelle eingerichtet, die nun scheinbar aus den Händen der Kammer in eine G. m. b. H. übergegangen ist. Diese Experimente kommen zwar in dem Haushaltsplan nicht in die Erscheinung; es sei aber in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß der Betriebsfonds der im Jahre 1924 noch 194000 Mark betrug, auf 32000 Mark heruntergefallen ist, also volle 72000 Mark weniger beträgt. Daß bei einem so schmal bemessenen Betriebsfonds schließlich noch Bantgelder in Anspruch genommen werden müssen, liegt sehr nahe.

Wiesbaden. In der Stadtverordnetenversammlung teilte Bürgermeister Schulte mit, daß die Stadt unmittelbar vor der Eingemeindung der Stadt Viebrich und der beiden Gemeinden Sonnenberg und Schierstein stehe, wodurch die Einwohnerzahl um etwa ein Drittel vermehrt und künftig etwa 140000 betragen werden. Im künftigen Groß-Wiesbaden müsse dann auch eine Neuorganisation der Verwaltung erfolgen.

Kreisverbandshilfe der Freiwilligen Feuerwehren in Viebrich. Sonntag nachmittag um 3 Uhr versammelten sich die Freiwilligen Feuerwehren der Landkreise Wiesbaden-Land, Untermain, Rheingau und St. Goarshausen im Saale des Kathol. Vereinshauses in Viebrich, wobei eine stattliche Zahl von Wehrleuten den geräumigen Saal füllte. Der Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Viebrich, Herr Löber, hieß die Erschienenen im Auftrag der hiesigen Wehren herzlich willkommen, insbesondere Herrn Landrat Schlitt und Herrn Bürgermeister Scheffler, sowie den Verbandsvorsitzenden Herrn Feuerlöschdirektor Tropp und Herrn Diplom-Ingenieur Studentrat Spieß von der Bauwerkschule Idstein. Der Bauwerkschule Herr Eduard Winkler-Viebrich begrüßte die Anwesenden namens des Bauwerkschulverbandes. Herr Landrat Schlitt dankte dafür, daß ihm Gelegenheit gegeben worden sei, an dieser ersten Tagung des Kreisverbandes teilzunehmen. Die Behörde könne nur dann sich von den Wünschen und Forderungen Kenntnis verschaffen, wenn sie selbst an den Verhandlungen teilnimmt. Was an ihm liege, so werde er nach Kräften dazu beitragen, daß die Feuerwehren Klause eine gewisse Höhe und Vollkommenheit erreichen. Herr Bürgermeister Scheffler begrüßte die Erschienenen namens der hiesigen Körperschaften, die stets ein reges Interesse für die Feuerwehr bezeugen haben. Herr Winkler dankt den Vorred-

nern für ihre Worte, besonders Herrn Bürgermeisters Scheffler, der ein warmes Herz für die Feuerwehr hat. Das Wort erhält nunmehr der Verbandsvorsitzende, Tropp-Viebrich zu seinem Vortrage über „Die Feuerpolizeiordnung von 1906“. Als nächster Redner dann Herr Studentrat Spieß aus Idstein über „Fortbildung und Verbesserungen, die noch möglich sind“. Auch an ebenfalls mit Beifall aufgenommenen Ausführungen sich eine Aussprache. Der letzte Punkt betraf die des nächsten Tagungsortes. Vorgelegten waren Wiesbaden, St. Goarshausen und Eltville. Eltville zu Gunsten von Langenschwalbach zurück. Die Abstimmung ergab fast Einstimmigkeit für Langenschwalbach.

Der Besuch der Fortbildungsschule. Das „Wien“ teilt mit, daß die Landesregierung hat gestattet, daß der Bezirk Deutlicher vom Besuche der Fortbildungsschule befreit werden. 1. Schüler und Schülerinnen mit neunjährigem Schulbesuch und einjährigem Besuch einer Privathandelschule, die nicht unterrichtet; 2. Schüler und Schülerinnen mit achtjähriger Schulbesuch und zweijährigem Besuch einer Privathandelschule mit Vollamterricht, unter der Voraussetzung, daß ein jährlicher Besuch der Fortbildungsschule vorgeschriebenen Besuchszeitraum in den Privathandelschulen mindestens in gleichem Maße durch Beschäftigung finden. Es wird darauf hingewiesen, daß der Eintritt in eine Privathandelschule zu Beginn des Jahres erfolgen muß, wenn die Befreiung vom alljährlichen Besuch der Fortbildungsschule eintreten soll. Für die Befreiung zuständig sind die Kreis- bzw. Stadtschulämter.

Beständige Konfessionsstatistik. In dem von der Landesregierung für die Landesstatistik in den nächsten Tagen herausgegebenen Sonderheft wird auch eine Konfessionsstatistik veröffentlicht. Die Zahl der Evangelischen betrug demnach Ende 1924 885 370, der Katholiken 415 685, der Israeliten 10 der jüdischen Christen 8188 und der sonstigen Religionen 17 635.

Neue Ausgrabungen aus der Zeit vor Christi. In der Gemarkung der Gemeinde Nieblich bei Darmstadt wurden wieder mehrere Gräber freigelegt, die aus der Zeit vor Christi stammen dürften. In den Gräbern, die 2 Meter 70 Zentimeter breit und 65 Zentimeter tief und mit Leinwand ausgelegt sind, befanden sich Knochenreste, zwei Schalen aus Bronze, eine Salzfasse aus Glas, Steinperlen, ferner zwei dolchartige Messer. Die Ausgrabungen werden im nächsten Monat fortgesetzt werden.

Tödlicher Unglücksfall. In einer Stahlwarenfabrik in Mümling-Grumbach ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Durch Herpringen eines Schleifsteins wurde ein 24jähriger Arbeiter so schwer verletzt, daß der Tod eintrat.

Tödlicher Unglücksfall. Ein Landwirt fuhr in der Nähe von Hanau mit seinem Rad gegen einen Wagen mit Steinen beladen war. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen am Rücken, daß er ins Hanauer Landkrankenhaus überführt werden mußte, wo er noch im Laufe der Nacht starb.

Vollstreckung und Freireligiöse Gemeinde. In der Beschlusse der Kreisversammlung der Freireligiösen Gemeinde an der Gedächtnisfeier an den Frankfurter Christengräbern, die Vollstreckung nicht zu betreiben, weil vom Verwaltungsausschuss die Zulassung eines Sprechers der Freireligiösen Religionsgemeinschaft abgelehnt worden sei, wird unterrichtet. Es wird mitgeteilt, daß in der vorherigen Sitzung des Verwaltungsausschusses des Volksbundes der Friederichsgräberfriedhof beschlossen wurde, die Freireligiösen Religionsgemeinschaft zu halten und daß deshalb nur ein Sprecher evangelischer, katholischer und israelitischer Religionsgesellschaften Gehör finden sollten. Das Ersuchen der Freireligiösen Religionsgemeinschaft auf Aufhebung dieses Beschlusses wurde abgelehnt. Es bleibt also bei dem Beschlusse, daß die Freireligiösen Religionsgemeinschaften das Wort ergreifen.

Keine Schürfungen im Frankfurter Stadtwald. Längere hatten die städtischen Behörden dem Abschluß des Vertrages zugestimmt, der eine Gesellschaft ermächtigt, im Stadtwald in Frankfurt nach Bodenschätzen zu schürfen. Die Gesellschaft hat inzwischen mitgeteilt, daß sie mit Rücksicht auf die unglückliche Wirtschaftslage beschloß, vom Abschluß des Vertrages abzusehen und nach Befriedigung der wirtschaftlichen Verhältnisse auf die Sache zurückzukommen wolle.

Der Kreisrat in Regierungsbezirk Wiesbaden. Eine Notiz über die Kreisversammlung im Kreisrat Wiesbaden.

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Friesen.

64 (Nachdruck verboten.)

Er blickt genauer hin und sieht etwas wie Pergamentpapier — ein Dokument oder Ähnliches. Gewiß ist es aus irgendeiner Notiztasche geschlüpft und zu Boden gefallen und er empfindet es als Pflicht, das Papier, bevor es vielleicht verloren geht oder in unreine Hände gelangt, aufzuheben und dem Eigentümer zuzuführen.

Doch was ist das? — Täuscht ihn ein Trugbild? Er reißt sich die Augen und hält das Papier näher ans Licht. — Nein, es ist kein Wahn, es ist das Dokument, nachdem Gertrud mit brennender Sehnsucht seit Monaten forscht, das Dokument, um dessen willen sie noch immer in untergeordneter Stellung in diesem Hause ausharrt und Demütigungen und Beleidigungen über sich ergehen läßt!

Kurze Zeit schwankt er, was er mit dem Fund anfangen soll: Ruß er es der Frau zurückgeben, die es sich unrechtmäßig angeeignet hat? Nein! Soll er sofort um eine Unterredung mit Gertrud bitten und es ihr, der rechtmäßigen Eigentümerin, zustellen? Auch nicht, er würde dadurch nur müßigem Dienstbotengetöse Tür und Tor öffnen.

Das einzig Richtige ist, das Dokument dem Doktor Friedmann zu übergeben, von dem Gertrud ihm gestern mit Verbindung mit der Erbschaftsangelegenheit des verstorbenen Kaaß Wybrands geschrieben, und so später er denn das Pergament zusammen, steht es in die Tasche seines Heberrocks und verläßt die Villa Zölle, deren Boden ihm unter den Füßen brennt.

„Das Brautpaar liebe hoch! — hoch! und nochmals hoch!“

hoch!“ schallt es aus dem Speisesaal hinter ihm her, hinaus in die stille Nacht.

Obgleich Madame als offizielle Braut des hochgeachteten Juweliere Bruno Rode am Ziel ihrer Wünsche ist, scheint ihr doch nicht recht behaglich zu sein; die ganze Nacht über hat sie der eigenwilligen Blid des Sohnes des Mannes verfolgt, dem sie sich gestern abend verlobt hat und unablässig wälzt sie die inhaltsschweren Fragen in ihrem Kopf herum: Was weiß er aus ihrer Vergangenheit — was nicht, und — was wird er tun?

Sie hatte die Verlobung so sehr beschleunigt, um für alle Eventualitäten gesichert zu sein, doch jener Blid hat etwas wie Furcht in ihr heraufbeschworen, die ihrem leichtlebigen Naturell sonst ganz fremd sind. Aus diesem ihr selbst höchst unangenehmen Grund wird sie durch ein zweites Telegramm aus Hamburg herausgerissen:

„Alles geht nach Wunsch,“ ist dessen Inhalt und ebenso knapp lautet ihre Antwort: „Ich komme!“

Dann überlegt sie, was sie während ihrer Abwesenheit mit der Räumung machen soll: sie zurücklassen? Dann würde das Mädchen sich zweifellos mit jenem Artur Rode, den Madame seit gestern als ihren erbitterten Feind betrachtet, in Verbindung setzen und beide würden in Gemeinschaft mit dem schlauen Fuchs, dem Friedmann, irgend etwas ausklugeln, um ihr zu schaden. Besser ist es also, das Mädchen von Artur Rode trennen, was am leichtesten zu bewerkstelligen sein wird, indem Madame sie mit auf ihre Reise nimmt.

Und plötzlich kommt Madame ein überaus kluger Gedanke, nämlich Edwards Werben um die Räumung zu protegiere. Wenn wirklich der alte Fuchs der Friedmann, irgendwo Dokumente aufstöbert, die das Mädchen als Erbin des verstorbenen Kaaß Wybrands ausweisen, so ist die Verbindung nicht zu verwerfen,

und, wenn er gar seine Drohung wahr macht und Tochter der Gerda Wybrands noch das Erbteil in Leters zuhandelt — erst recht nicht. — Und dann was für Madame noch besonders mit in die Waagschale fällt —: daß das Mädel als Edwards Gattin glanzvoll wird, ist ausgeschlossen.

Also — frisch vorwärts! Andern Aues gehen und den Mantel nach dem Wind gedreht!

Mit kagenartiger Freundlichkeit, die selbst am ihr bisheriges hochfahrendes Wesen gegenüber „Räumung“ abstricht, erklärt sie Gertrud, sie werde eine kleine Vergnügungstour nach Skandinavien unternehmen und vorher ein paar Tage in Hamburg verbringen machen. Da ihre Kasse leider verreckt sei, sie nicht begleiten könne, und sie nicht gewohnt sei, aus zu reisen, wolle sie Gertrud Eberhard mitnehmen als eine Art Gesellschafterin, wie sie mit hönigst Miene hinzusetzt.

Die Aufforderung kommt Gertrud abermals und sie überlegt einige Augenblicke, bevor sie verbindende Zusage gibt. Sie liebt das Reisen, und besonders der Gedanke, die erhabenen Schönheiten Skandinaviens kennen zu lernen hat, für ihr empfindliches Gemüt etwas unendlich Verlockendes. Aber gerade jetzt verzeihen, da Doktor Friedmann ihre zu führen versprochen hat? Freilich, während von Althoffs Abwesenheit kann er ohnehin seinen scheidenden Schlag führen und Artur wird sie, ihren eigenen Wunsch gemäß in den nächsten Wochen ohnehin kaum sehen, wenn auch schon das Bewußtsein, so gar zu weit entfernt von ihm zu sein, ihr ein trübseliges Glücksgefühl gibt.

Könnte nicht Kelly Sie begleiten, Madame fragt sie zaudernd.

„Nein, Kelly ist zu sehr Dienstbote. Sie haben etwas Bornehmes, Distinguiertes an sich.“

(Fortsetzung folgt.)

Bavaria-Lichtspiele

Ab Freitag bis Sonntag!

Am Sonntag Nachmittag 4 Uhr große Jugend-Vorstellung. — Einheitspreis 20 Pf.

»Das Fräulein vom Spittelmarkt«

(Der Lebensroman einer Stenotypistin.) Unter diesem Titel läuft ab Freitag im „Bavaria-Theater“ ein Film, dessen Inhalt jede berufstätige Frau interessieren muß, aber vor allem auch die Mütter, von beiratsfähigen Töchtern, denn welche Mutter baute keine Zukunftsschlösser für ihre Tochter? In diesem Film sehen Sie nun in vielen fesselnden, hübschen Akten, dieses keineswegs unmögl. Erlebnis des kleinen braven Tippfräuleins; natürl. mit dem rührenden Schluß, des Glücks, der uns als Menschen so nahe liegt und den wir immer — ach — so gerne wieder sehen. . . Dazu noch 2 großartige Lustspielschläger. Theater gut temperiert. Anfang 8 Uhr. Künstler-Orchester!

Eucharistische Woche.

Eucharistie-allerheiligstes Altarsakrament, eucharistische Woche-allerheiligstes Altarsakrament und christliches Leben. In den nächsten Tagen vom 28. Februar bis zum 7. März sollen für unsre katholische Pfarrei werden eine gnadenreiche Zeit für unsre eucharistischen Tage. Die Eucharistie ist das Sakrament der Liebe, der Einheit, der Gemeinschaft. In den Tagen der Eucharistie sollen wir uns durch die Lehre über die hl. Eucharistie zu bessern in dem einzig wahren Streben nach dem Heile unserer unsterblichen Seele. Die Gerechten werden sich in Erfüllung gehen das Apostelwort: „Wer gerecht ist, werde noch gerechter, wer heilig ist, werde noch heiliger.“ (1. Pet. 2,11) — Durchglüht von der Liebe des eucharistischen Sakramentes werden die Laien zu ihrem früheren Zustand zurückkehren. — Die Sünder aber werden nach Reue und Zerknirschung das unendliche Erbarmen des Gottes an sich erfahren, das schon der Prophet Ezechiel kündigte mit den Worten: „So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich will nicht den Tod des Gottlosen, sondern daß der Gottlose sich bekehre von seinem Wege und lebe.“ (Ezech. 33,11.)

Ebenso bedeutungsvoll wie für das Einzelleben sind die eucharistischen Tage für das Gemeinschaftsleben in der Familie und im Staate. Vor dem Altare des in der Weltgeschichte verborgenen Gottes schenken sich die Eltern mit dem Versprechen unüberbrücklicher Treue. Dort erhalten sie aus der Hand der Kirche, ihr Versprechen zu halten und ihre Kinder gemeinsam in der Furcht Gottes zu erziehen. — Den Kindern wird eine ganz eigene Freude bereitet durch die Kindermission, die gleichzeitig für sie gehalten wird. Zweimal am Tage hören sie die Lehren der hl. Kirche über den lieben Heiland und sein Beispiel, das er ihnen bezüglich des vierten Gebotes gegeben hat. — Jünglinge und Jungfrauen mögen sich auf die Eucharistie für ihre erhabenen Standesangelegenheiten: Unschuld, Keuschheit und Frömmigkeit! Allen, den Großen wie den Kleinen, gibt Jesus in dieser Woche besondere Mahnungen in der Verlässlichkeit und Nächstenliebe. Allen will er bringen Frieden mit Gott und Frieden mit dem Nächsten. Eine Quelle des Friedens und des Glückes will er sein für die Familien.

Auch das Gemeinschaftsleben in Stadt und Staat hat Nutzen zu ziehen aus der eucharistischen Woche. Das Unheil des verlorenen Krieges und seine Folgen lassen schwer auf uns. Eine Besserung kann nur kommen aus der Lehre und der Gnade Jesu, der uns in der hl. Eucharistie dieselbe Lehre gibt, die er einst seinen Aposteln gab: „Dies ist mein Gebot, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebt habe.“ (Joh. 15,12.)

So mögen denn die Botschaften Gottes in unserer Mitte erscheinen, die wir begrüßen wollen mit den Worten des Propheten: „Wie schön sind die Füße derer, die den Frieden verkünden, die frohe Botschaft vom Guten bringen.“ (Is. 52,7.)

Lozales.

Gedenktage für den 26. Februar.

1829 Reichstag zu Speier. — 1802 * Der französische Dichter Victor Hugo in Verban († 1885). — 1815 Napoleon I. verläßt Elba. — 1835 * Der Ethnologe Richard Andree in Braunschweig († 1912). — Der Dichter Thomas Moore in Slaperton Cottage († 1799). — 1867 * Der Geograph Siegfried Vossler in Königsberg i. Pr. — 1871 Unterzeichnung des Preliminarfriedens zu Versailles.

Dem Frühling entgegen.

Die Sonne zieht von Tag zu Tag größere Kreise am Firmament und mit jedem Tag sendet sie wärmere Strahlen auf die Erde, um die noch schlafende Natur aus der Erde herauszulockern. Und die Abgesandten der Himmelskönigin haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Der Frühling rüstet sich bereits zu seinem Siegeszug durch die Natur. Wenn auch die ersten Frühlingsblumen ihre Augen der Sonne noch nicht geöffnet haben und noch fast in der Erde schlummern, so sieht man doch hier und da an den sich bildenden Knospen an Baum und Strauch, daß der Frühling nicht mehr allzu fern sein kann. Die ersten Vorboten des Frühlings, die Palmfinken, haben sich bereits gebildet und freundlich lächeln sie bereits den Vorkämpfern an, als wollten sie ihm einen Gruß des kommenden Frühlings übermitteln.

Wenn das milde Frühlingswetter anhält, wird es nicht mehr lange dauern und Bring Frühling ist in der Natur eingezogen mit all seiner Pracht und all seinem Duft. Dann werden die Blumen aus ihrem Winterschlaf erwachen und aus der Erde hervorlugen, zuerst noch etwas schüchtern und schlaftrunken; doch unsere Sonne hat sie bald vollends wachgeküßt und sobald sie die belebende Wärme ihrer Strahlen verspüren, werden sie ihre jungen Glieder dem Licht entgegenstrecken. Sie werden ihr herrliches Wirtengewand entfalten, und das öde Grau des Winterfrühlings mit ihren bunten Farben beleben. Grün schließt sich dem Grau an, dann kommen die warmen Farben und die Natur

wird auferstehen aus dem bleichen Schlaf zu neuer Pracht und Herrlichkeit. Die Vögel kehren wieder aus dem Süden und erwidern mit ihrem herzerquickenden Gesang den letzten Rest der noch schlafenden Natur. In jubelnden und janzenden Weisen feiern sie des Frühlings Beginn.

Jetzt schließt sich in die Brust des Großstadtmenschen jenes unbezwingliche Gefühl, das ihn herausdrängt in die freie Natur, hinaus in die reine Luft und er wird dem Drange folgen und hervorkriechen aus den kalten und feuchten Wohnlöchern der Großstadt dem Lichte entgegen und der Gesundheit und er wird sich baden in der Sonne und begierig saugen den kräftigen, frischen Duft, den ihm die neugeborene Natur aus ihrem vollen Hüllhorn spendet.

Dann werden wir sie wiedersehen, die Buben und Mädchen, wie sie mit Sing und Sang hinausziehen und den beengenden Häusern der Stadt, hinein in den lauschigen Wald, auf die farbenprächtigen Wiesen, und aus der vollen Brust löst sich ein Juchzer nach dem anderen und schwebt empor zum Himmel und die hellen Jubelschreie der entseelten Städter eifern um die Wette mit dem Hosanna der Vögel: O Frühling, wie bist du so schön!

O Frühling, du Begleiter der Menschheit und der Natur, o komme bald mit deiner Pracht und deinem Duft, spende uns Licht und Sonne. In unsere Herzen ziehe ein und lasse die Menschengeister aufatmen und vergessen für eine Weile der drückenden Alltagsorgen. Wir alle, alle brauchen den Frühling! Wenn auch die Not groß ist, wenn auch mancher der Verzweiflung nahe ist und den Mut verloren hat zu glauben und zu hoffen — der Frühling kommt ja und muß Änderung bringen, muß uns wieder gesund machen! Denn: Es muß doch Frühling werden!

* Wetterbericht. Die Witterung wird auch weiterhin unbefriedigend bleiben bei anhaltender Neigung zu Regenfällen. Die Temperatur wird leicht zurückgehen.

* Zum Volkskulturbund. Am 28. Februar, dem Volkskulturbund, geben die Veranstaltungen im gesamten Reich von dem Volksbund für deutsche Kriegesgräberfürsorge aus. Die Reichsregierung hat angeordnet, daß auf sämtlichen Dienstgebäuden halbmaß geflaggt wird. Die Reichsregierung wird in der Presse eine Kundgebung aus Anlaß des Volkskulturbundestages erlassen. Von offiziellen Veranstaltungen hat die Reichsregierung abgesehen, jedoch ist beabsichtigt, daß die Reichsregierung an der Kundgebung im Reichstag teilnimmt. Reichspräsident von Hindenburg hat sein Erscheinen zu dieser Kundgebung in Aussicht gestellt.

* Die geplante Aufhebung der Luxussteuer. Die der Reichsminister der Finanzen in seiner Staatsrede angekündigt hat, ist die Aufhebung der Luxussteuer in Aussicht genommen. Es ist nur die Frage offengeblieben, ob in welchem Ausmaße die erhöhte Umsatzsteuer bei solchen Gegenständen beibehalten werden soll, bei denen sie weder kulturpolitisch noch volkswirtschaftlich wesentlich erscheint. Die Frage, ob eine solche Liste von geringem Umfange sich aufstellen läßt, oder ob dabei im einzelnen noch Schädigungen der in Betracht kommenden Unternehmungen zu befürchten sein werden, bildet noch Gegenstand der Unterhandlungen. Schon jetzt steht jedenfalls fest, daß die meisten der jetzt noch erhöht steuerpflichtigen Gegenstände aus der erhöhten Steuerpflicht ausscheiden werden. Es gilt dies z. B. von Waren aus unedlen Metallen, Gegenständen der Keramik, der Porzellan- und Glasindustrie, Gegenständen der optischen und der Musikinstrumentenindustrie, von Beleuchtungskörpern, Bekleidungsgegenständen, Möbeln, Schuhen usw. Es wird nach Möglichkeit Sorge dafür getragen werden, daß für alle diese Gegenstände die Steuerfreiheit mit dem 1. April 1926 eintritt, sofern nicht zu diesem Zeitpunkt die erhöhte Umsatzsteuer überhaupt wegfällt.

* Keine Mieterhöhung für März. Wie die „Kreuzzeitung“ von zuverlässiger Stelle erfährt, bleibt es in Preußen durch Rabinettbeschluss bei dem Februarfuß von 84 bzw. 80 vom Hundert der Friedensmiete.

* Gebührenpflichtige Wohnungsnachfragen. Vom 1. März 1926 ab werden für die Beantwortung von Wohnungsnachfragen durch das Einwohnermeldeamt Gebühren wie folgt erhoben: a) soweit die Angaben aus den Melderegistern, Listen, Karteien usw. gemacht werden können 0,50 M., b) sofern Nachfragen, Ermittlungen usw. erforderlich sind, 1 M. M. Ersatzkosten sind von der Entrichtung der Gebühren für Wohnungsaufkünfte nicht befreit.

* Ein Regimentappell. 10.000 ehemalige Argonnenkämpfer, sowie Teilnehmer an Großkampftagen im Verdun, in der Champagne und in Flandern kommen im Mai d. J. nach Effen. Das Königl. Infanterie-Regiment Nr. 145, ehemals Meh. hält am 15. und 16. Mai in treuer Kameradschaft seinen ersten Regimentappell ab. Die Unterbringung erfolgt in Privatquartieren, die von der Bürgererschaft bereitwillig zur Verfügung gestellt werden. Die Verpflegung ist frei. Anmeldungen aller Regimentangehörigen aus Krieg und Frieden sind ungekürzt an Hermann Siepmann, Effen, Jernbergstraße Nr. 27, zu richten.

80. Geburtstag. Frau Konrad Fraich Witwe. begeht am kommenden Freitag, den 26. Februar ihren 80. Geburtstag. Wir gratulieren!

Eingehende Zeitung. Die im Verlag von Philipp v. Zabern erscheinende „Mainzer Tageszeitung“ sieht sich infolge der Wirtschaftslage veranlaßt, ihr Erscheinen am 1. März einzustellen. Verlag und Druckerei des Unternehmens bleiben als selbstständige Betriebe weiter bestehen.

Sp. Wg. 07 Hochheim — F. S. Geisenheim 1:2 (2. M. 2:1). Das Spiel der 2. Mannschaften fand unter dauernder Überlegenheit der Hochheimer Mannschaft statt, deren Sturm es jedoch leider nicht verstand zählbare Erfolge zu erzielen. Speziell dem Halbrechten und Halblinken ist dringend anzurufen etwas ruhiger und

weniger wortreich zu spielen. Durch das Geschrei machen sie ihre Mitspieler ganz nervös und erreichen damit gerade das Gegenteil. Das gute Wetter und der jugendliche Gegner und nicht zuletzt auch die wachsende Anteilnahme der Hochheimer an dem Gescheh ihrer Spielvereinigung hatten bewirkt, daß eine große Zuschauermenge den Sportplatz umsäumte, als das Spiel der 1. Mannschaften begann. Die ganze erste Halbzeit stand, von einigen Durchbrüchen abgesehen, im Zeichen einer großen Überlegenheit Geisenheims. Trotzdem bedurfte es eines Selbsttores der Hochheimer Verteidigung, um dieselben in Führung gehen zu lassen. Auch das 2. Tor, kurz vor der Pause, hätte unbedingt verhindert werden müssen, obgleich das Halbzeitresultat von 2:0 für Geisenheim, den gezeigten Leistungen nach, sehr schmeichelhaft für Hochheim war. Wenn man nun nach Wiederbeginn mit einer größeren Niederlage der Hochheimer rechnete, so wurde man durch das gute Spiel Hochheims angenehm überrascht. Wieder jedoch zeigte sich die katastrophale Unfähigkeit des Sturmes im gegnerischen Strafraum. Sonst hätten unbedingt Erfolge erzielt werden müssen. Die Übersicht über das Spiel geht den Spielern noch vollständig ab, sonst hätte es nicht vor kommen dürfen, daß der Linksaußen während der ganzen 2. Halbzeit einen einzigen Ball bekam, den er dazu noch aus günstiger Position verlor. Erst durch 11 Meter konnte Diefenhardt ein längst verdientes Tor aufholen, das leider das Ehrentor bleiben sollte. Das Publikum nahm erfreulicher Weise regen Anteil am Spielverlauf. Es muß jedoch unbedingt darauf hingewirkt werden, daß die Entscheidungen des Schiedsrichters unanfechtbar sind. Als derselbe sich einmal zu Gunsten von Hochheim irrt, reklamierte niemand. Romo.

Hilfliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Volkskulturbund.

Am Sonntag, den 28. Februar ds. Jrs. findet die Gedenkfeier für die im Weltkriege Gefallenen oder Verstorbenen in folgender Weise statt:

Um 11.15 Uhr Aufstellen der Teilnehmer in der Kirchstraße (Spitze am Plan) zum Gang nach dem Friedhofe.

Reihenfolge:

1. Musikkapelle der Freiwilligen Feuerwehr nebst deren Mitglieder,
 2. Freiwillige Sanitätskolonne,
 3. Sängervereinigung,
 4. Gesangsverein „Sängerbund“,
 5. die übrigen Vereine je nach ihrem Eintreffen.
- Abmarsch nach dem Friedhofe um 11.30 Uhr. Dasselbst Kranzniederlegung durch den Bürgermeister, Ansprache der beiden Geistlichen, vor und nachher Musik, und Gesangsbeiträge. Die Einwohner werden zu dieser Feier eingeladen.

Hochheim a. M., den 24. Februar 1926.

Der Magistrat: Kitzbäcker.

Berlin, 24. Februar.

— Devisenmarkt. Das wichtigste Ereignis war heute eine scharfe Beseitigung der französischen Valutas. Schon gestern fanden an der New Yorker Börse Interventionenkäufe statt, die aufwies an den europäischen Devisenplätzen fortgesetzt wurden. Der Wechselkurs London—Paris konnte daher auf 124 1/4 anziehen. (Vorlag sa. 124 1/4.)

— Effektenmarkt. Die Grundtendenz war freundlich, doch fehlte es infolge der geringen Umsätze an nennenswerten Kursveränderungen.

— Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen (märk.) 24.6—25, Roggen (märk.) 14.2—14.7, Sommergerste 16.4—18.8, Winter- und Futtergerste 13.6—15, Hafer (märk.) 15—16, Weizenmehl 22.25—25.5, Roggenmehl 21—23, Weizenkleie 10—10.2, Roggenkleie 9—9.2.

Frankfurt a. M., 24. Februar.

— Devisenmarkt. Im Devisenverkehr zeigte der Pariser Franken bei keinem Geschäft eine neue erhebliche Erholung, die einem Kurs von 133.9 in Stuttgart hätte. Die übrigen Valutas blieben unverändert.

— Effektenmarkt. An der Börsehaltung ist eine wesentliche Änderung nicht eingetreten. Die Stimmung war anfangs nicht unfreundlich, doch konnte sich die weitläufige Zahl der Effekten bei Börsebeginn knapp behaupten. Am deutschen Rentenmarkt hatten Schatzgeldanleihen die Führung bei einer neuen Erhöhung auf 7.85. Kriegsanleihen kaum verändert 0.361. Ausländische Renten waren überwiegend leicht abgewichen.

Zeitgemähes von Riteriti.

Der Winter den mangelnden Abjaß beklagt. Bäder und Regger wieder die Pumpwirtschaft hat. Der Landwirt kann keine Dünger streuen. Er wird an den mangelnden Ernte bereuen. Kaufherren, Fabrikanten gehen kaputt. Erwerbslose Arbeiter gibt es genug. Die Beamten klagen über schlechte Gehälter. Die Stadtwärter werden älter und älter. Die Lehrer zu viele Stunden haben. Die Barbierer lange Gesichter haben. Aber die „zig“-jährigen jubeln, jubeln. Die sind tüchtig, haben Geld wie Heu. Ball, Festessen, Musik, Klambim. Sie fahren in der Reitschul des Lebens dahin. Und feiern und fessen einen langen Abend. Denn mit den „Bier“-zig kommt der Verstand.

Zwei Einlege Schweine zu verkaufen. Näh. Geschäftsstelle.

Bermischtes.

□ 12-prozentige Aufwertung der Sparkassenguthaben in Sachsen. Das sächsische Ministerium des Innern hat eine Verordnung erlassen, nach der die Aufwertung der Sparkassenguthaben bei allen öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen ohne Bildung einer Teilungsmasse und ohne Bestellung eines Treuhänders zu einem Aufwertungsfuß von 12% Prozent des Goldmarkbetrages der Sparkassenguthaben erfolgt.

□ Ein schweres Autounfall. In der Nacht fuhr auf der Straße Hochstraße-Neufeld bei Plauen i. V. ein Auto aus Weiskopf an eine Straßenbahn an. Die Insassen wurden im Bogen weit heraus auf eine Wiese geschleudert, wo sie mehr oder weniger schwer verletzt liegen geblieben sind. Das Auto wurde vollständig zertrümmert.

□ Die Grundmauern einer alten Königsburg gefunden. Nachdem im vergangenen Herbst bei Ausgrabungen in der Nähe der Kammerberg-Kaserne in Gollars die Grundmauern der alten Königsburg freigelegt wurden, hat jetzt ein glücklicher Zufall zur Freilegung von Grundmauern geführt, die mit Sicherheit der alten Steinburg Heinrichs IV. zugeordnet werden können. Die Mauer wurde bei Ausgrabungsarbeiten am Schieferberg freigelegt und als ein umgewandelt mittelalterliches Bauwerk festgestellt. Sie ist etwa 90 Zentimeter hoch, einen Meter hoch und in einer Länge von 10 Metern bloßgelegt.

□ Verhängnisvolles Todesurteil. Vom Schwurgericht Stendal war am 6. November 1925 die 25-jährige Emma Steinhardt aus Seehausen bei Wittenberge wegen Kindesmord zum Tode verurteilt worden. Die Angeklagte hatte am 3. Dezember 1924 ihr fünf Monate altes Kind, das das fünfte uneheliche war, von der Brücke in die Elbe geworfen. Die Angeklagte wollte sich verheiraten, sollte aber nur vier Kinder mit in die Ehe bringen. Deshalb war sie zu diesem Entschluß gekommen. Der 3. Strafsenat des Reichsgerichts beschloß sich als Revisionsinstanz heute mit dieser Sache und kam nach längerer Beratung zur Verwerfung der Revision.

□ Brand eines Schlosses. Auf dem Schloß eines Rittergutsbesitzers im Landkreis Greifswald entstand ein Feuer, das das ganze Obergeschoß des Schlosses in etwa 40 Meter langer Ausdehnung ergriff. Während der Löscharbeiten wurden mehrere Personen verletzt. Ein Arbeiter wird noch vermisst.

□ Die Schießerei im Rastenhagener Forst. Der Begleiter des von dem Hilfsförster Mayer in der Forsterei Rastenhagen erschossenen Berliner Buchdruckers Johann Stephan wurde in Schöneberg festgenommen. Auch Schenke hat, wie er einräumt, mehrere Schüsse auf den Hilfsförster abgegeben.

□ Zwei Arbeiter in einem Hüttenwerk verbrannt. Als auf einem Hüttenwerk in Brandenburg bei Berlin zwei Arbeiter vor dem Schacht mit dem Rosten von Schlacken beschäftigt waren, erfolgte plötzlich aus dem Innern der Schlackenmasse heraus eine Explosion. Eine Stichflamme ergriff die Arbeiter, die am ganzen Körper so schwere Brandwunden erlitten, daß sie in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

□ Dammbruch. Wie der „Völkische Beobachter“ aus dem Riesengebirge und Wauer-Vollersdorf meldet, ist der Damm des Umleitungskanals des Bobs bei Bobersdorf, das unterhalb der Talsperre gelegen ist, in einer Länge von zehn Metern gebrochen. Die Ursache des Unfalles ist nicht bekannt. Durch das austretende Wasser wurde eine größere Fläche von Wiesen und Feldern und auch das Wälderhaus des Elektrizitätswerkes eines Kraftwerkes unter Wasser gesetzt. Der Schaden ist bedeutend.

□ Ein Bombenattentat in Rastow. Die Meldungen oberösterreichischer Blätter über einen Bombenanschlag in Rastow behaupten sich. Nachdem die zuständigen Stellen bis jetzt

kein Vorfall feststellen, ist durch Einschließung an Ort und Stelle einwandfrei festgestellt worden, daß in dem fraglichen Hause ein Sprengstoffkörper zur Explosion gebracht worden ist, wobei nicht unerheblicher Schaden verursacht wurde. Von politischer Seite wird behauptet, daß es sich nicht um ein politisches Attentat, sondern um einen rein persönlichen Racheakt gegen einen Hausbewohner handelt.

□ Der Hamburger Dampfer „Maron“ gesunken. Der bei Kollert gestandene Hamburger Dampfer „Maron“ ist bei dem Versuch, mit eigener Maschine weiterzufahren, unweit des Strandungsplatzes gesunken. Die Besatzung wurde gerettet. Dagegen erkrankte der Steuermann eines Rettungsschiffes.

□ Zwei deutsche Schiffe verunglückt. Der deutsche Dreimastschoner „Friederike“ geriet an der schwedischen Küste in Brand. Das Schiff mußte auf Land gesetzt werden. Die 7 Mann starke Besatzung konnte sich retten. — Auch an der dänischen Küste ereignete sich ein Schiffsunglück. Auf der Hamburger Motor-Galeasse „Käthe“, die mit Eisenpfosten beladen war, lösten sich einige Pfosten, zertrümmerten eine Luke, durch die das Wasser eindrang, so daß das Schiff in wenigen Minuten sank. Die aus drei Mann bestehende Besatzung erreichte in gänzlich erschöpfterm Zustand die dänische Küste.

□ Die Schulschüler 1926/27 in Hessen-Nassau. Im Regierungsbezirk Wiesbaden sind die Ferien für das kommende Schuljahr wie folgt festgelegt worden: Ostern: Samstag, 27. März bis Dienstag, 13. April. Pfingsten: Freitag, 21. Mai bis Dienstag, 1. Juni. Sommer: Freitag, 2. Juli bis Dienstag, 3. August für die Städte Biedrich, Diez, Rod Ems, Gießenheim, El. Goershausen, Hadamar, Limburg, Marburg, Montabaur, Oberlahnstein, Weilburg und Wiesbaden: 16. Juli bis Dienstag, 17. August. Herbst: Dienstag, 28. Sept. bis Mittwoch, 13. Okt. Weihnachten: Donnerstag, 23. Dez. bis Freitag, 7. Januar 1927. Das Schuljahr schließt am Samstag, 9. April 1927.

□ Ein Handwerksmeister als Ehrenbürger. Dem Vorsitzenden der hessischen Handwerkskammer in Darmstadt, Industriemeister Rühl, wurde von der Technischen Hochschule zu Darmstadt die Würde eines Ehrenbürgers verliehen.

□ Errichtung eines Kinderheims. Der Kreisrat bewilligte 200 000 Mark zum Ankauf des Gutes Weperbach in Altleinichen samt 100 Morgen Land. Das Gut soll in ein Kinderheim umgewandelt werden.

□ Beschäftigung des Hanauer Selbstanschulungsbundes. Die Spitzen der Behörden beabsichtigen das neue Hanauer Selbstanschulungsbund, das demnach in Betrieb genommen werden soll. Für das neue Amt ist eine Lebensdauer von 25 Jahren vorgesehen, während die Ämter in der bisherigen Form nur ca. 15 Jahre in Betrieb sein konnten. Das Amt, das jetzt 2200 Teilnehmer hat, kann bis auf 10 000 Teilnehmer erweitert werden.

□ Aufhebung der privaten Autobahnverbindungen. Die privaten Autobahnverbindungen von Ollendach-Wübbelheim a. M.



Der Volksbund in Goll während einer Volksversammlung.

Offenbach-Bümmerspiel, Offenbach-Oberhausen, Offenbach-Hausen und Offenbach-Großhausen. Die Anordnung des Kreisamtes seit Samstag unterliegt. Stellung ist auf den Einspruch der Reichsregierung erfolgt.

□ Tagung des hessischen Oberförster-Verbandes. Frankfurt a. M. fand eine außerordentliche Tagung des hessischen Oberförster-Verbandes statt, um zu den Beschlüssen des hessischen Landtages über die „Forst- und Kameralgüter“ Stellung zu nehmen. Der Verband wählte einen Vertreter des Finanzministers, die gesamte Abteilung und Landtagsabgeordnete bei. Die Verhandlung nahm eine Resolution an, in der es u. a. heißt: „Anlaß der Beschlüsse des hessischen Landtages über die Forst- und Kameralgüter ist es einmütig über die Vorlage des hessischen Landtages. Es ist außerordentlich wichtig, daß die Beschlüsse des Landtages in der Ausführung keine Ersparnis bedeuten eine wesentliche Verminderung der Reineinnahmen des Staats- und Gemeindefinanzvermögens zum Nachteil der wählenden.“

□ Der Besuch Dr. Stresemanns in Frankfurt. Auch Dr. Stresemann in Frankfurt a. M. trug einen Charakter. Der Reichsaussenminister hielt sich im Kreis seiner Parteifreunde aus Frankfurt a. M., Nassau und Hessen auf, wobei er über die Ziele seiner und die Deutsche Volkspartei sprach. Abends speiste Dr. Stresemann im Klub für Handel und Industrie, wo er eine vertrauliche Mitteilung machte. Mit dem fahrenden Zug trat der Reichsaussenminister die Rückreise nach Berlin an.

□ Raubüberfall im Personenzug Frankfurt. In dem in Frankfurt a. M. abends abgehenden Personenzug wurde zwischen Salzmünde und Schlüchters der Zug wegen starker Steigung sehr langsam fährt, ein Überfall verübt. Der Räuber, ein baumstarker Kerl, auf dem schreitenden Personenzug auf und drang in ein in dem ein Reisender allein saß, der jedoch die Geistesgegenwart hatte, sofort die Notbremse zu ziehen. Der Zug sofort. Ein Bahnbeamter sah den Strolch, dem es gelang, unter Vermeidung seiner Wut und seines Jades in die angestrichene Kintzig zu entspringen und zu kommen. Die Polizei hat die Verfolgung eingeleitet.

□ Ein englischer Soldat von einem Auto geädert. In Idstein und Wörsdorf ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. In der Nähe der Heidenmühle begegnete ein Personenzug auf der Eisenbahn. Auf dem noch nicht aufgeklärte Weise geriet dabei ein Soldat unter den Wagen und wurde überfahren. Der Besitzer des Autos brachte ihn in die englische Kaserne, wo er bald darauf starb. Der Angehörige wurde festgenommen und Vernehmung nach Wiesbaden gebracht.

□ Kulturarbeiten im Vogelsberg. Die Kultur- und Meliorationen im Kreis Alsfeld nehmen seit Jahren einen stetigen Fortgang. Gegenwärtig werden Arbeiten geplant in den Gemarkungen Alsfeld, Altfeld, Bieden, Bräunshausen, Eisa, Hopfgarten, Rastow, Rastow, Schwarz, Strebendorf und Udenhausen. Wasser in Schichten sollen in Altfeld, Altfeld, Altfeld und Altfeld errichtet werden, während in Altfeld, Altfeld und Altfeld neue große Viehweiden errichtet wurden.

□ Abschluß der deutschen Kommunalanleihe in New York. Die Anleiheverhandlungen zwischen dem deutschen Spar- und Giroverband und dem New Yorker Bankhaus J. P. Morgan & Co. sind zum formalen Abschluß gelangt, und liegt im Vordergrund über die erste Rate in Höhe von 15 Millionen Mark. Die Anleihe wird voraussichtlich in den nächsten Tagen in New York aufgelegt werden.

Danksagung.

Tiefgefühlten und aufrichtigen Dank allen denen, die beim Hinscheiden unserer unvergesslichen guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante Frau

Magdalena Zimmermann Wwe. geb. Keul

derselben die letzte Ehre erwiesen haben und unserer in herzlicher Teilnahme gedachten. Für die reichlichen Kranz- und Blumen Spenden besonderen herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Otto Seiler.

Hochheim, den 24. Februar 1926.

Evangel. Posaunenchor Hochheim a. M.

Am Sonntag abend 8 Uhr findet im evangel. Vereinshaus (Burggasse 11)

Konzert

statt, unter Mitwirkung einiger Solisten, einem Streichquartett, sowie des Kirchenchors.
1. Platz reserviert 1.— M., 2. Platz 50 Pfg.
Sämtliche Karten im Vorverkauf bei den Mitgliedern. Kassenöffnung 7 Uhr.

Achtung!

Massen heraus!

Samstag, den 27. Februar abends 8 Uhr findet im Gasthaus „zur Krone“ (Weg. Johann Lauer) eine

Öffentliche Volksversammlung

für den Volksentscheid gegen die Fürstenabfindung und ihrer Maitressen statt. Es ist Pflicht eines jeden Bürgers, der gegen den Raubzug der ehemaligen Fürsten ist zu erscheinen.

Der Vorstand der Sozialdem. Partei.

Der kluge Geschäftsmann inseriert!

Versteigerung.

Montag, den 1. März ds. Jrs., vormittags, 10 Uhr werden im Distrikt: „Oberer Gehren“ und „Wassendorn“ versteigert:

1. 5 Eichen-Stämme mit zus. 7,63 Festmeter
2. 231 Buchen-Stämme mit zus. 236 Festmeter
3. 14 Rmtr. Buchen-Holzschiffel.

Zusammenkunft: Vormitt. 10 Uhr vor dem Reichs-Schäfershof.

Versteigerungszeit: Vormitt. 8.30 Uhr ab Hauptbahnhof und 8.50 Uhr ab Dohheim nach Station Eisenberg.

Wiesbaden, den 18. Februar 1926.

Der Magistrat.

Verwaltung für Landwirtschaft, Weinberge und Jagd.

Jahresklasse 187

Alle Kameradinnen und Kameraden der Jahresklasse 1876 werden auf **Samstag abend 8 Uhr** bei Kaffee (Kaffee) freundlich eingeladen. Um pünktlich und vollständiges Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

In Damenkleidernäh

In und außer dem Hause empfiehlt sich
Sophie Lauer, Wintergasse 18.

Jahresklasse 187

Die Jahresklasse 1877 auch diejenige, welche am 1. März geboren und hier wohnhaft sind, werden zu einer Versammlung am **27. Februar, abends 8 Uhr**, im Frankfurter Hof (Bromm Wwe.) herzlich eingeladen. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. Die Einberufung.